



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Nibelungen Not

Simrock, Karl

Berlin, 1924

Abenteurer, wie Hagen und Volker Schildwacht standen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43140)

Daß ein König seine Gäste freundlicher empfing,
Nun war auch Zeit zum Essen: zu Tisch mit ihnen Ezel ging.
¶ Ein Wirt bei seinen Gästen sich holder nie betrug.
Zu trinken und zu essen bot man da genug:
Was sie nur wünschen mochten, das wurde gern gewährt.
Man hatte von den Helden viel große Wunder gehört.

Abenteuer, wie Hagen und Volker Schildwacht standen.

Der Tag war nun zu Ende, es nahte sich die Nacht.
Den reisemüden Recken war die Sorg' erwacht,
Wann sie ruhen sollten und zu Bette gehn.
Zur Sprache bracht' es Hagen: Bescheid ist ihnen geschehn.
¶ Zu dem Wirte sprach da Gunther: „Gott laß Euch's wohlgedeh'n:
Wir wollen schlafen gehen, mag es mit Urlaub sein.
Wenn Ihr das gebietet, kommen wir morgen früh.“
Der Wirt entließ die Gäste wohlgemut zu ihrer Ruh.
¶ Von allen Seiten drängen man die Gäste sah.
Volker der Kühne sprach zu den Heunen da:
„Wie dürft ihr uns Recken so vor die Füße gehn?
Und wollt ihr das nicht meiden, so wird euch übel geschehn.“
¶ So schlag' ich dem und jenem so schweren Geigenschlag,
Hat er einen Treuen, daß der's beweinen mag.
Nun weicht vor uns Recken, fürwahr, mich dünkt es gut:
Es heißen alle Segen und haben doch nicht gleichen Mut.“
¶ Als in solchem Zorne sprach der Fiedelmann,
Hagen der Kühne sich umzuschauen begann.
Er sprach: „Euch rät zum Helle der Kühne Fiedeler.
Geht zu den Herbergen, ihr in Kriemhildens Heer.“
¶ Was ihr habt im Sinne, es fügt sich nicht dazu:
Wollt ihr was beginnen, so kommt uns morgen früh
Und laßt uns Reisemüden heut' in Frieden ruhn.
Ich glaube, niemals werden es Helden williger tun.“
¶ Da brachte man die Gäste in einen weiten Saal,
Zur Nachtruß' eingerichtet den Recken allzumal
Mit köstlichen Betten, lang zumal und breit.
Gern schüß' ihnen Kriemhild das allergrößte Leid.
¶ Schmucker Decken sah man von Arras da genug
Aus lichterhellem Zeuge, und manchen Überzug
Aus arabischer Seide, so gut sie mochten sein,
Verbrämt mit goldnen Borten, die gaben herrlichen Schein.

¶ Viel Bettdecken fand man von Hermelin gemacht
 Und von schwarzem Zobel, worunter sie die Nacht
 Sich Ruhe schaffen sollten bis an den lichten Tag.
 Ein König mit den Seinen wohl nimmer herrlicher lag.
¶ „O weh des Nachtlagers!“ sprach Geiselher, das Kind,
 „Und weh meiner Freunde, die mit uns kommen sind.
 Wie gut es meine Schwester uns auch hier erbot,
 Wir gewinnen, fürcht' ich, alle von ihrem Hasse den Tod.“
¶ „Nun laßt euer Sorgen,“ sprach Hagen, der Degen,
 „Ich will heute selber der Schildwache pflegen
 Und getrau, euch zu behüten bis morgen an den Tag:
 Seid des ohne Sorge: so entrinne, wer da mag.“
¶ Da neigten sich ihm alle und sagten ihm Dank.
 Sie gingen zu den Betten. Da währ't es nicht lang,



Bis in Ruhe lagen die Helden wohlgetan.
 Hagen der Kühne sich da zu waffen begann.
¶ Da sprach der Fiedelspieler, Volker, der Degen:
 „Verschmäht Ihr's nicht, Hagen, so will ich mit Euch pflegen
 Heut der Schildwache bis morgen an den Tag.“
 Da dankte Volkeren der Degen gütlich und sprach:
¶ „Nun lohn' Euch Gott vom Himmel, viellieber Volker!
 Zu allen meinen Sorgen wünsch' ich mir niemand mehr
 Als nur Euch alleine, befahr' ich irgend Not.
 Ich will es wohl vergelten, es verwehr' es denn der Tod.“
¶ Da kleideten die Beiden sich in ihr licht Gewand.
 Jedweder faßte den Schild an seine Hand,
 Sie gingen aus dem Hause vor die Türe stehn
 Und hüteten der Gäste, das ist mit Treuen geschehn.
¶ Volker der schnelle lehnte von der Hand
 Seinen Schild den guten an des Saales Wand.
 Dann wandt' er sich zurücke, wo seine Geige war,
 Und diente seinen Freunden: es ziemt' ihm also fürwahr.
¶ Unter des Hauses Türe setzt' er sich auf den Stein.
 Kühnreter Fiedelspieler mochte nimmer sein.
 Als der Saiten Tönen ihm so hold erklang,
 Die stolzen Heimatlosen, die sagten Volkern den Dank.
¶ Da tönten seine Saiten, daß all das Haus erscholl,
 Seine Kraft und sein Geschick, die waren beide voll.
 Süßer und sanfter zu geigen hub er an:
 So spielt' er in den Schlummer gar manchen sorgenden Mann.
¶ Da sie entschlafen waren und Volker das besand,
 Da nahm der Degen wieder den Schild an die Hand
 Und ging aus dem Hause vor die Türe stehn,
 Seine Freunde zu behüten vor denen in Kriemhilds Lehn.
¶ Wohl der Nacht inmitten, wenn es erst da geschah,
 Volker der Kühne einen Helm erglänzen sah
 Fernher durch das Dunkel: die Kriemhild untertan,
 Hätten an den Gästen gerne Schaden getan.
¶ Da sprach der Fiedelspieler: „Nun seht, Freund Hagen,
 Uns ziemt, diese Sorge gemeinsam zu tragen.
 Bewaffnet vor dem Hause seh' ich Leute stehn:
 So viel ich mag erkennen, kommen sie, uns zu bestehn.“
¶ „So schweig“, sprach da Hagen, „laßt sie erst näher her.
 Eh' sie uns inne werden, wird ihrer Helme Wehr

Zerschroten mit den Schwertern von unser beider Hand:
Sie werden Kriemhilden übel wieder heimgesandt.“

¶ Der Heunenrecken einer das gar bald ersah,
Die Türe sei behütet: wie schnell sprach er da:

„Was wir im Sinne hatten, kann nun nicht geschehn:
Ich seh' den Fiedelspieler vor dem Hause Schildwacht stehn.

¶ Er trägt auf dem Haupte einen Helm von lichthem Glanz,
Der ist hart und lauter, stark dazu und ganz.

Auch lohn die Panzerringe ihm, wie das Feuer tut.
Daneben steht auch Hagen: die Gäste sind in guter Hut.“

¶ Da wandten sie sich wieder. Als Volker das ersah,
Zu seinem Heergesellen in Zorn sprach er da:

„Nun laßt mich von dem Hause zu den Recken gehn:
So frag' ich um die Märe die in Kriemhildens Lehn.“

¶ „Nein, wenn Ihr mich lieb habt,“ sprach Hagen entgegen,
„Kämt ihr aus dem Hause, diese schnellen Degen
Brächten Euch mit Schwertern leicht in solche Not,
Daß ich Euch helfen müßte, wär's aller meiner Freunde Tod.

¶ Wenn wir dann beide kämen in den Streit,
So müßten ihrer zweie oder vier in kurzer Zeit
Zu dem Hause springen und schüßen solche Not
Drinnen an den Schlafenden, daß wir's bereuten bis zum Tod.“

¶ Da sprach wieder Volker: „So laßt es nur geschehn,
Daß sie inne werden, wir haben sie gesehn:
So können uns nicht leugnen, die Kriemhild untertan,
Daß sie gerne treulos an den Gästen hätten getan.“

¶ Da rief der Fiedelspieler den Heunen entgegen:
„Wie geht ihr so bewaffnet, ihr behenden Degen?
Wollt ihr morden reiten, ihr Kriemhild untertan?
So nehmt mich zur Hilfe und meinen Heergesellen an.“

¶ Niemand gab ihm Antwort, zornig war sein Mut:
„Pfui, selige Döfwichter,“ sprach der Degen gut,
„Im Schlaf uns zu ermorden, schlicht ihr dazu heran?
Das ward so guten Helden bisher noch selten getan.“

¶ Bald ward auch die Märe der Königin bekannt
Vom Abzug ihrer Boten: wie schwer sie das empfand!
Da fügte sie es anders, gar grimmig war ihr Mut.
Da mußten bald verderben viel der Helden kühn und gut.

Abenteuer, wie sie des Morgens zum Münster gingen.



Mir wird so kühl der Harnisch,“ sprach da Volker:
 „Die Nacht, wähn’ ich, wolle nun nicht währen mehr.
 Ich fühl’ es an den Lüften, es ist nicht weit vom Tag.“
 Da weckten sie gar manchen, der da im Schläse noch lag.
 ¶ Da schien der lichte Morgen den Gästen in den Saal.
 Hagen begann zu fragen die Kecken allzumal,
 Ob sie zum Münster wollten in die Messe heut.
 Nach Christlichen Sitten erscholl der Glocken Geläut.
 ¶ Der Gesang war ungleich, kein Wunder mocht’ es sein,
 Daß Christen mit Heiden nicht stimmten überein.
 Da wollten zu der Kirche die in Gunthers Lehn:
 Man sah sie von den Betten allzumal da erstehn.
 ¶ Da schnürten sich die Kecken in also gut Gewand,
 Daß nie Helden wieder in eines Königs Land